

Mein lieber Hermann und mein lieber Dieter!

Euch Beiden haben wir gestern und vorgestern alle Augenblick vermisst; aber wir müssen uns damit abfinden, dass das Fest überhaupt so schön, wie es tatsächlich war, verlaufen ist, für uns wie, das glaube ich bestimmt sagen zu können, für alle Beteiligten und besonders auch für das Brautpaar.

Ihr erwartet selbstverständlich einen Bericht über den ganzen Verlauf, und den sollt Ihr jetzt möglichst schnell haben.

Besonderes Glück hatten wir mit dem Wetter. Auf Dienstag nachmittag, 25. Juli, war der Polterabendersatz anberaumt worden, in Form einer Musikabende. Gerade nachmittags brach die Sonne durch, und den ganzen Hochzeitstag über hat sie sich in milder Wärme, nicht Hitze, gehalten.

Störend dagegen waren natürlich die unausbleiblichen Nachtvollalarne, von denen fünf von den letzten sechs Nächten, und so auch die beiden letzten, betroffen waren.

Wir stehen jetzt immer bei Vollalarm auf, und eine natürliche Folge ist, dass man am nächsten Tag zerschlagen, "verschwiert" ist, was das für ein Plus an Strapazen, namentlich für Eure liebe Mutter ist, könnt Ihr für diese Hochzeitstage kaum abschätzen.

Die Gäste fanden sich von 4 Uhr an am Dienstag bei uns ein. Von Stunde zu Stunde, und leider noch heute, warten wir, allmählich unruhig werdend, auf ein Telegramm von Dir, lieber Dieter. Selbst der Heim einer Dienstreise, den wir uns auf das Ausbleiben jeder Antwort auf unsere beiden Telegramme vom Sonnabend machten (Heinz' Telegramm war sogar dringend) zieht nicht mehr. Allmählich werden wir ängstlich. Ausserdem hat uns die Bratsche und Geige sehr gefehlt. Es traf sich, dass auch Werner Brachmann gerade zu einer Kammermusikwoche nach Graz gefahren war. Ein Cello war also auch nicht vorhanden -- ausser unserem Gerhard.

Heinz und Hertha sind ja aber beide tüchtig genug, die Gesellschaft allein mit Musik zu unterhalten und zu erfreuen, und sie wurden dann von Gertrud auch noch nett unterstützt. Zwischendurch kam dann eine Komposition von mir zum Vortrag, ein längerer "Erster Sonatensatz" für Streich-Trio, sehr im Haydn-Mozart'schen Stile, leicht geschrieben, nicht über die dritte Lage hinaus. Da Dieter fehlte, musste ich kümmerlich die Bratsche versehen, worauf ich gar nicht vorbereitet war; noch schlechter spielte Gerhard, der vom Rekrutendienst anscheinend noch gänzlich erschöpft war; so schlecht war es bei den beiden Übungsproben, die wir vor vier Wochen und vor einer Woche veranstalten konnten (Gerhard hat ja so selten Urlaub) nicht gegangen. Ingrid versah die Geige aber recht nett und war vor allen Dingen auch rhythmisch sehr sicher, was als Anhalt für Gerhard recht notwendig war. Heinz spielte zwei Händelsonaten ganz wunderbar schön, eine Mozartsonate in B-dur auch sehr schön, und eine Trio-Sonate von Bach, bei der Heinz und Hertha geigten, wurde von Gertrud auf dem Klavier sekundiert. Das letztere wurde am Hochzeitstag weiter fortgesetzt, zum grossen Genuss für alle. Wir sind ja die Trio-Sonaten und Doppel-Violinkonzerte immer etwas besonders Schönes. Hertha hat doch auf der Geige im Laufe der Jahre sehr gute Fortschritte gemacht.

Ich bleibe nun gleich bei der Musik, die Euch Beide ja so stark interessiert, indem ich vom Hochzeitstag weitererzähle. Da hat Heinz noch eine ganze Reihe Solo-Violinetücke aus Bachs Partiten gespielt, teilweise wunderschön, ferner spielten Heinz und Hertha zusammen das a-moll Violinkonzert von Bach vor und den herrlichen Mittelsatz des B-dur Violinkonzerts, auch gut, aber nicht so vorzüglich wie zum

Beispiel Händel. Hertha hatte sich als Solostück die schöne Beethoven-Sonate opus 31 Nr. 1 einstudiert. Das war der Ausfeger bei der Hochzeitsfeier, abends halb elf. Den ersten Satz brachte Hertha herrlich schön, trotz einiger Erregung. Gertrud hatte vorher zwei Brahms-Lieder gut gesungen und auf dem Klavier wirklich sehr schön Präludium und Fuge in c-moll aus dem ersten Teil des Wohltemperierten Klaviers vorgetragen. Übrigens auch Hertha hat auf dem Klavier noch eine ganze Reihe von Präludien aus dem Wohltemperierten Klavier vorgespielt, auch eine Bachsche Toccata.

Am Hochzeitstage wurde zwischen die erhabensten Klänge von Bach und Beethoven eine Wiederholung meines bescheidenen Kompositionsversuches eingebaut -- nicht gerade günstig, aber es machte nicht viel aus. Hertha übernahm die Bratsche, Heinz die Geige -- beide spielten überraschend gut vom Blatt --, und Gerhard schrummte auf dem Cello ganz bedeutend besser als am Tage vorher, so dass der allgemeine Eindruck befriedigend war. Tante Anna und Tante Hermine äussereten sich besonders aner kennend, wie übrigens auch Onkel Oscar am Tage vorher. Wir riskierten dann leider noch den Vortrag meines zweiten Trio-Satzes, der ungefähr in Menuett-Form gebaut ist und dessen erster Teil eigentlich von mir verworfen und unkomponiert worden war. Die Neukomposition hatte Gerhard aber noch gar nicht gesehen (sie war erst Sonnabend schnell entstanden), und deshalb liessen wir es -- wie gesagt, leider -- bei der ersten Fassung. Die Spieler waren: Otto, der sich als Pringeiger sehr nett machte, Hertha (vom Blatt; in diesem Fall hätte ich es allerdings bratschend selbst besser gemacht) und Gerhard. Das "Trio" des Stückes, das ich an und für sich gut gelungen finde, missriecht bei dieser Besetzung leider ziemlich stark.

Sobald Herr Dr. Divigen kann, wollen Heinz und Hertha meine Komposition mit ihm noch einmal vorspielen, und dann wird hoffentlich alles gut klingen.

Ich berichte Euch so ausführlich über gerade diesen Teil der musikalischen Darbietungen, weil ich annehmen darf, dass er Euch interessiert. Ihr wisst, dass ich ausdrücklich "für jugendliche Spieler" komponiert habe, und die Musik ist, jedenfalls im ersten Satz, durchaus "musikantisch" ausgefallen, wie beabsichtigt; nur kommt in meine Musik, wenn sie auch mit Haydn'scher Fröhlichkeit anfängt, immer gern ziemlich bald eine ernstere Note; das ist zum Teil schade, gibt aber andererseits bei einem längeren Stück auch etwas Gehalt.

Oben habe ich noch nicht erwähnt, dass auch Otto mit ein paar Soloviolinstücken von Telemann auftrat, bei denen er jedenfalls zeigte, dass er gute geigerische Veranlagung hat; technisch war er nicht allem so gewachsen, wie man es hätte wünschen müssen, und mir fehlte vor allem auch das Piano in seinem Spiel. Heinz hat übrigens auf der Geige, obgleich sein Instrument gar nicht besonders ist, ein wundervolles zartes Piano. Seine Bogentechnik ist ausgezeichnet, und ich glaube auch, sein Bogen ist sehr viel besser als seine Geige. Sein Spiel ist unbedingt musikalisch und in der Auffassung dem Spiel Herthas ziemlich ähnlich, im ganzen noch etwas temperamentvoller. Leider hampelt er etwas; wir urteilen da vielleicht zu streng, denn etwas Bewegung beim Spielen bringt auch einen gelösteren Vortrag mit sich.

Nun aber auch noch etwas über das Materielle, oder zunächst überhaupt über die vorhandenen Gäste. Zugegen waren: die Eltern Keil, Tante Hertha, Tante Anna, Tante Hermine (diese ganz aus Versehen, denn sie erschien plötzlich, ohne von der Hochzeit zu ahnen, auf der Durchreise in eine holsteinische Lehrerbildungsanstalt!), Gertrud, Onkel Oscar und Tante Elisabeth (diese beiden nur am Musikabend), Fräulein Linde Fricke, Herthas sympathische junge Freundin aus Solssen. Gerhard erschien am Musikabend ungefähr um 8 Uhr, ob-

gleich eigentlich Kasernensperre verhängt worden war, und durfte bis heute früh 4 Uhr, also den Hochzeitstag über, bei uns bleiben. Übrigens kusserten sich die beiden Bremer Tanten besonders zufrieden über ihn.

Am Dienstag Abend gab es Nüherei und Bratkartoffeln, sowie Himbeeren und Johannisbeeren aus der Gasa.

Nachmittags kam Hermanns echter Tee zu Ehren, wie auch wieder am Hochzeitstag-Nachmittag.

Am 26. Juli, morgens 11 Uhr, fand die Trauung auf dem Standesamt statt, verrichtet von einem hamburgisch zum "deutschen Peare" vereintlich salbungsvoll sprechenden Standesbeamten -- es war ziemlich fürchterlich; wir haben aber nicht gelacht. Als Trauzeugen waren wir beiden Väter zugegen. Zu Haus erwarteten das junge Ehepaar einige Geschenke und enorm viel Blumen, obgleich hier jeder sagt: "Blumen kann man überhaupt nicht mehr kriegen" und es tatsächlich so ist. Es war doch sehr niedlich und erfreulich, wieviele danach trachteten, dem jungen Paar und auch uns Eltern eine Freude zu bereiten.

Auf 12 Uhr hatten wir die Hochzeitsgäste zu uns gebeten, und um 1 Uhr fuhren wir nach Aushle, wo wir im Fischerhaus in einer gesonderten Veranda ein recht gutes und reichliches Mittagessen einnahmen: Gabelbissen, legierte Suppe, Rührkäse mit Erbsen, Kohl und Kartoffeln und zum Schluss Eis. Die ganze Hochzeit verlief alkoholfrei, übrigens auch nikotinfrei (ohne dass ich das letztere ange-regt hatte)! Es wurden aber immerhin für dreissig Mark Apfelmost konsumiert.

Gerdet hat nach ein paar ganz wenigen Begrüßungsworten von mir nur Herr Keil, und auch das recht kurz und nicht viel geschickter als ich es gemacht hätte. Erst als ich meine Begrüßungsworte (es waren kaum ein Dutzend Wörter) hinter mir hatte, wurde ich des Festes froh. Ihr Kennt sich ja.

Um 4 Uhr fuhren wir wieder nach Haus, um zunächst eine Stunde Mittageruhe zu halten. Dann kam wieder eine inzwischen von Gertrud Sjosten (Ihr kennt doch noch unser altes Dienstmädchen?) reizend mit Blumen garnierte Tafel zum Teetrinken mit zwei Torten von Schönemann, die allerdings mehr Chemikalien als Nährwerte enthielten. Die Kirschtorte aus dem Garten am Nachmittag vorher war viel schöner.

Abend gab es nur belegtes Butterbrot, Tee (wieder von Hermann) und gelben Wabbelpudding mit Himbeer- und Johannisbeersauce.

Nun fällt mir eben ein, dass ich noch vergessen habe zu berichten: Am Dienstag Abend wurden von Kindern der Nachbarschaft (Beradingers und Zwiebelmanns) tüchtig Scherben vor's Haus geworfen, und das platzte hinein in eine kleine Lichtbilder-Heimerei, die von mir mit Ottos Epidiaskop-Hilfe vorgetragen wurde. Es musste alles Hals über Kopf zusammengestoppelt werden; die Hauptsache von der Heimerei hatte ich allerdings schon Wochen vorher während einer Tagelangs-Luftschutzsitzung verfasst. Es kamen allerlei Szenen namentlich aus Herthas früherem Leben darin vor. Ihr werdet wohl noch einen Durchschlag von der Heimerei bekommen, die ich vorläufig nur Zeit hatte, in Klädde zusammenzustoppeln, aber noch ins Reine schreiben werde. Irgard half hierbei durch allerlei nette Dilettanten-Strichzeichnungen, und auch Otto betätigte sich durch ein paar primitive Strichzeichnungen nach Vorschrift und auch durch Beisteuerung eines eigenen Verses zu der Geschichte. Es hat jedenfalls allen Spass gemacht. Aus der Musik in diese Vorführung leitete über ein kleiner, von Gertrud geschickt verfasster vierstimmiger Kanon (gar nicht leicht zu komponieren!), den Onkel Oscar mit Worten versehen hatte und der bei leichter Fasslichkeit den Gästen und uns schnell einging.

Am Hochzeitstage, nach der Kaffeetafel, sangen die jungen Mädchen sehr hübsch und mit heller Freude mehrere dreistimmige Lieder, wie sie jetzt modern sind, also etwas mittelalterlichen Charakters; es machte aber doch Freude, die jungen Mädchen und Tante Hermine so aktiv dabei zu sehen und die ~~Heinz~~ reinen Stimmen zu hören.

Heinz und Hertha haben jetzt unsere beiden Vorderzimmer oben als Wohnung bezogen, sind natürlich meistens provisorisch mit unseren Sachen ausgestattet worden. Heinz meldet sich hier jetzt als anständig, und auf diese Weise sind wir auch besser gegen weitere Einquartierung geschützt.

Bald nach halb zwölf gingen wir alle zu Bett, auch das junge Paar, und fünf Minuten vor zwölf holte uns die obligate Sirene schon wieder heraus; so etwas nennt man Hochzeitsnacht heutzutage!

Heinz hat acht Tage Hochzeitsurlaub bekommen, muss also Montag schon wieder zurückreisen. Werner Brachmann kommt gerade Montag erst wieder hierher! Höchstwahrscheinlich wird Heinz noch einen etwa 5-6wöchigen Oberführer-Kursus durchmachen und zwischendurch einen kurzen Umschulungsurlaub (oder so ähnlich) haben, vielleicht nachher ja auch noch einen Einsatzurlaub, wenn man sich dergleichen heute noch gestatten kann. Auf Abkürzung der Lehrgänge muss man ja heute eher gefasst sein als auf Ausdehnung.

Hertha wird Euch über Geschenke wohl selbst berichten. Es ist ja heute so unendlich schwer, überhaupt irgendein Geschenk zu erlangen. Mutter und ich haben Teile von unserem Kristall, je 6 Stücke, an die beiden verschenkt, daneben Leinwand, das Hertha auf Bombenscheine beziehen durfte (Bezugsschein zu bekommen war da nicht so schwer wie, die Ware zu sichern). Von der wunderbaren Wiener Lederbrieftasche für Heinz habe ich Dir, Hermann, schon neulich berichtet; ein entsprechendes Portemonnaie für Hertha konnte ich dazulegen. Wisst Ihr noch, dass ich, als ich die beiden Messingbetten anschaffte, sagte, wer von den beiden Töchtern zuerst heiratet, soll sie mit in die Ehe bekommen? Inzwischen waren die Messingbetten darüber ziemlich alt geworden, aber heute freuen Heinz und Hertha sich, dass sie sie überhaupt haben.

Mit Herthas Anstellung in Reinbek ist es noch immer nicht weiter, nur aus Formalitätsgründen. Aber Stuttgart hat ihr schon geschrieben, sie müsse circa RM 600.-- an Gehalt wieder zurücksahlen (!), da sie schon als per 15. Mai entlassen gelten müsse. Das ist eine ärgerliche Überraschung, gegen die aus guten Gründen leider kaum etwas anzustellen ist. Hier, das heisst von der Oberschule in Reinbek, für die sie sich entschieden hat, wird Hertha frühestens vom 1. August an besoldet.

Hiernach könnt Ihr Euch wohl ungefähr ein Bild von dem Verlauf unserer grossen Tage hier machen.

Morgen, in aller Frühe, geht die Reise nun nach

Forsthaus Neuhaus, bei Theis,  
(16) Post Herborn-Land, Dillkreis.

Ottos Schule beginnt jetzt wieder, so dass er nicht mitreisen kann.

Seid herzlich gegrüsst von

Euren

*Vater*